



Gelingende Faktoren Früher Hilfen –

Fachtagung „Wie konnte das passieren?!“ – Frühe Prävention von Unfällen im Kontext Früher Hilfen

Mechthild Paul, Nationales Zentrum Frühe Hilfen

9. Februar 2012



Gliederung

- Frühe Hilfen – Ein Begriff im Spannungsfeld
 - Frühe Hilfen – ein wirkungsvoller Ansatz?
 - Ergebnisse und Empfehlungen der Modellprojekte
 - Vernetzung und Kooperation der Akteure
-



Frühe Hilfen

ein Begriff im Spannungsfeld

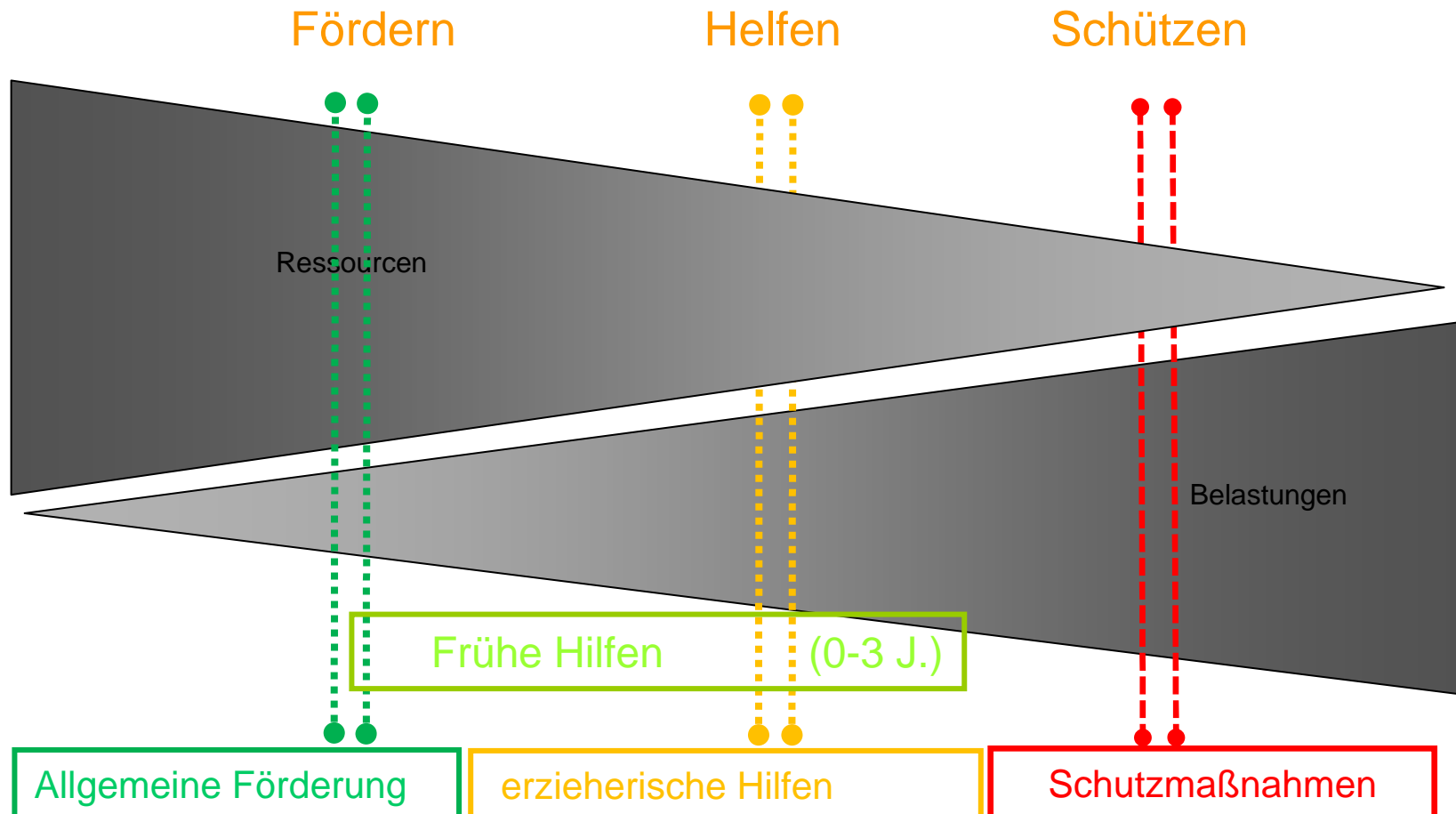


Frühe Hilfen – Ein Begriff im Spannungsfeld

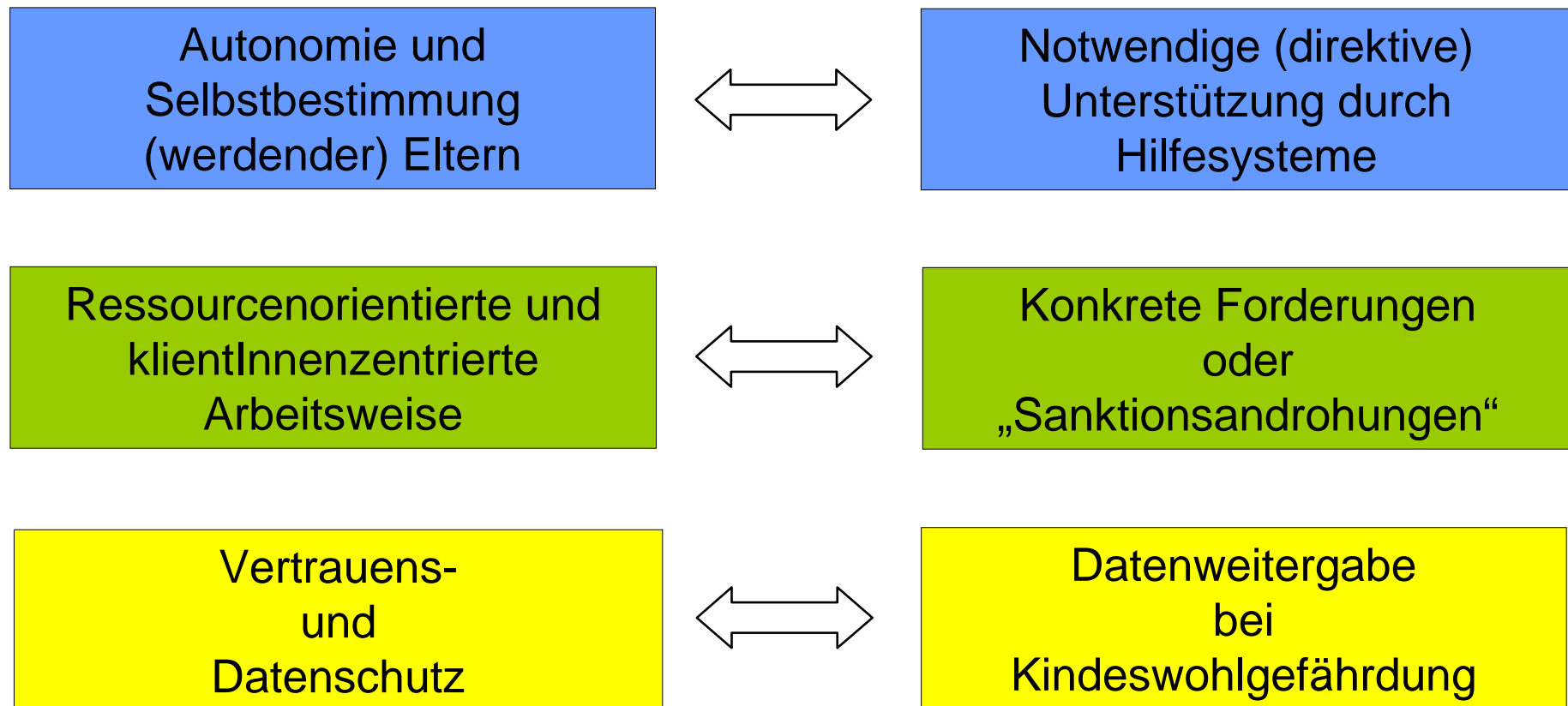
Ziele der Frühen Hilfen:

- Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern verbessern
 - Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Eltern fördern
 - Beitrag zum gesunden Aufwachsen von Kindern
 - Rechte von Kindern auf Schutz, Förderung und Teilhabe sichern
 - Frühzeitiger Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung
 - **Lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfeangeboten für Eltern und Kinder**
-

Frühe Hilfen im Kinderschutz



Frühe Hilfen – Ein Begriff im Spannungsfeld



Was sind eigentlich Frühe Hilfen?



Koordinierungsstelle

Aufsuchende Angebote im 1.Lj.
(Familienheb., Kinderkrankenschw.)

Begrüßungs- bzw. Infopakete
der Kommunen zur Geburt

Frühförderung in
Kindertageseinrichtungen

Frühkindliche Gesundheitsförderung
z.B. Früherkennungsuntersuchung

Runde
Tische

Erstbesuchsdienste
nach der Geburt

Elterncafés

Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Angebote für Eltern mit Säuglingen

Spezialisierte Beratung:
Entwicklungspsychologische
Beratung
Schreibbabyambulanz
Frühkindliche Regulationsstörungen

**Weitere
Angebote**
...

Angebote von
Schwangerschafts-
beratungsstellen

Hilfen zur Erziehung
für werdende/Eltern mit Babys

Baby-/Elternsprechstunden
in Familienzentren

Angebote zur längerfristigen Förderung
der Eltern-Kind-Interaktion (z.B. STEEP)

PatInnenmodelle durch Laien

Gruppenangebote für Eltern
mit Säuglingen und Kleinkindern

Mutter-Kind-
Einrichtungen

Angebote von
Erziehungsberatungs-
stellen



Zusammenfassung

Frühe Hilfen sind nur beschreibbar als **komplexe Systeme**, welche durch die Koordination von unterschiedlich intensiven Hilfen vielfältiger Leistungserbringer aus unterschiedlichen Sozialleistungsbereichen vor Ort aktiv hergestellt werden müssen.



**Frühe Hilfen- ein dauerhafter wirksamer Ansatz zur
frühen Förderung von Kindern und Vermeidung
von kindlichen Fehlentwicklungen und
Kindeswohlgefährdung?**



Studie: Kosten-Nutzen-Analyse Früher Hilfen

Fazit:

„Das derzeitige Wissen und der Forschungsstand in diesem Bereich verweisen bereits heute darauf, dass Frühe Hilfen als eine sinnvoll angelegte Zukunftsinvestition für die betroffenen Kinder und für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden müssen.“

- Die Investition in die Frühen Hilfen sind erheblich geringer als die Folgekosten, wenn keine präventiven Hilfen angeboten wurden.
- bei moderatem Szenario 1:13
 - bei pessimistischem Szenario 1:34

Voraussetzung: Frühen Hilfen wirken!



Bestandsaufnahme zur kommunalen Praxis Früher Hilfen

Zentrale Ergebnisse:

- Kommunen räumen Frühen Hilfen hohe Priorität ein
- Mehrzahl der Kommunen plant Frühe Hilfen inhaltlich und personell stärker auszubauen
- Umgesetzt werden vor allem Maßnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern und Jugendämtern, niedrigschwellige Hilfeangebote für Familien und der Aufbau interdisziplinärer Netzwerke
- Laut Kommunen tragen Frühe Hilfen deutlich zur Verbesserung der Früherkennung von Problemlagen bei.



Erfolge Früher Hilfen aus Sicht der Ämter

	Jugendämter	Gesundheitsämter
Frühe Hilfen verbessern Früherkennung von Problemlagen in Familien	98%	98%
Frühe Hilfen führen zum vermehrten frühzeitigen Erkennen von KWG	85%	86%

→ **Frühe Hilfen sind eine erfolgreiche Präventionsstrategie!**



Ergebnisse und Empfehlungen der Modellprojekte

 Wie Elternschaft gelingt – WIEGE (Hamburg & Brandenburg)


 Guter Start ins Kinderleben (Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland Pfalz, Thüringen)

 Frühe Hilfen für Eltern u. Kinder und soziale Frühwarnsysteme (NRW, Schleswig Holstein)

 Projekt Frühe Intervention für Familien – PFIFF (Hessen, Saarland)


 FrühStart (Sachsen-Anhalt)

 Chancen für Kinder psychisch kranker und/oder suchtselasteter Eltern (Mecklenburg-Vorpommern)

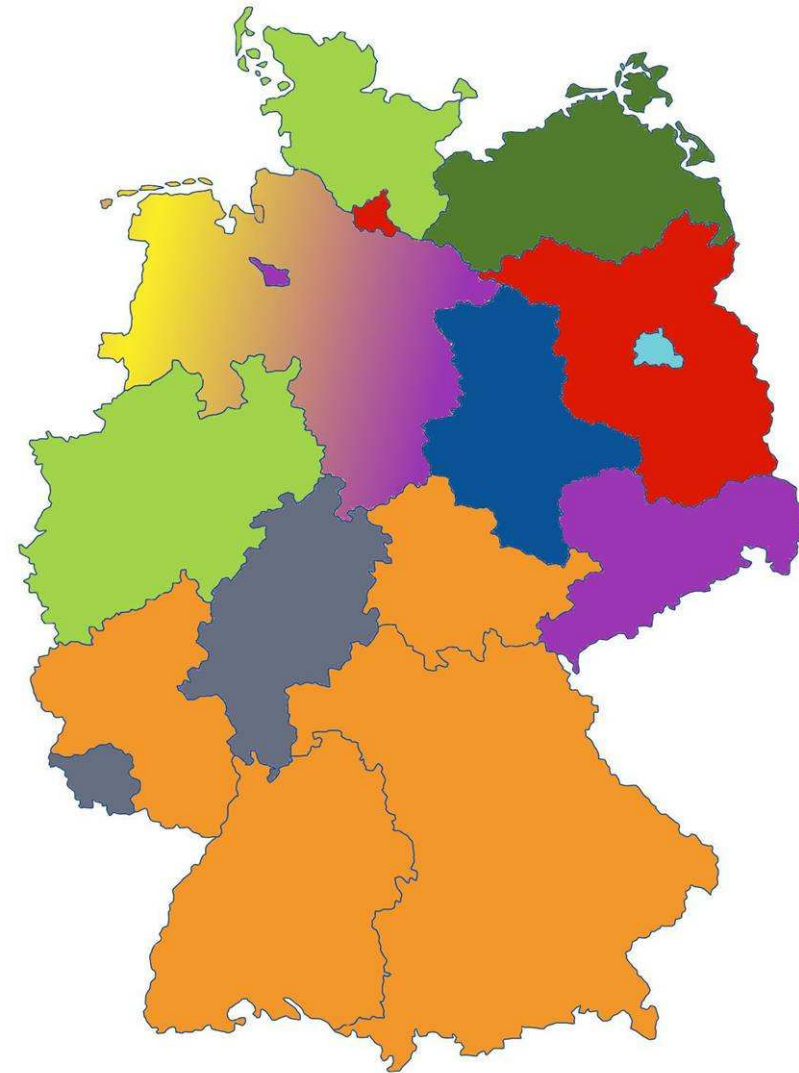
 Evaluation und Coaching zum Sozialen Frühwarnsystem (Berlin)

 Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung? (Niedersachsen)

 Pro Kind (Niedersachsen, Bremen, Sachsen)

 1) Pro Kind

2) Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung?



Ergebnisse und Empfehlungen: Modellprojekte (anhand der Qualitätsdimensionen Früher Hilfen)

- Systematisch Zugang zu Familien finden
 - Belastungen und Risiken frühzeitig erkennen
 - Familien zur Annahme von Hilfen motivieren
 - Hilfen an die Bedarfe von Familien anpassen
 - Entwicklung von Familien und Kindern nachhaltig begleiten (Monitoring)
 - Verstetigung der Hilfen als Regelangebot
 - **Vernetzung und verbindliche Kooperation von Akteuren**
-



**Ergebnisse der Modellprojekte:
Systematisch Zugang zu Familien finden**

Vernetzung Gesundheitssystem und Jugendhilfe

Gesundheitssystem: Nicht stigmatisierender Zugang zu fast allen Frauen rund um die Geburt

Jugendhilfe: Angebot passgenauer Hilfen

Weitere Akteure: Zugänge



Ergebnisse der Modellprojekte: Systematisch Zugang zu Familien finden

Höchste Bedeutung als Kooperationspartner

- Jugendamt
 - Niedergelassene KinderärztInnen
 - Geburtskliniken
 - Niedergelassene FrauenärztInnen
 - Hebammen
 - Schwangerschaftsberatungsstellen
-



Ergebnisse der Modellprojekte: Systematisch Zugang zu Familien finden

- **Jugendamt:** Nicht nur höchste Bedeutung, sondern auch beste Bewertung der Qualität
 - **Niedergelassene ÄrztInnen:** Sehr hohe Bedeutung, aber sehr schlechte Qualität der tatsächlichen Kooperation, hoher Aufwand zur Pflege, geringe Resonanz
 - **Geburtskliniken:** Sehr hohe Qualität der Kooperation, wenn vertraglich geregelte Kooperationsbeziehung, sehr hoher Aufwand
 - **Hebammen:** Hohe Bedeutung, hohe Qualität, hohes Eigeninteresse, sehr gute Aussichten für zukünftige Kooperation
 - **Schwangerschaftsberatung:** Recht hohe Bedeutung, hohe Qualität, sehr geringer Aufwand zur Pflege der Kooperation, sehr gute Aussichten für zukünftige Kooperation
-



Ergebnisse der Modellprojekte: Systematisch / objektiviert Belastungen erkennen

- Die meisten Projekte haben Erfahrungen mit dem Einsatz standardisierter Instrumente zur Belastungseinschätzung gesammelt
 - Kein Konsens über geeignetes Instrument
 - Genauigkeit der Instrumente wird zurückhaltend beurteilt
 - Einigkeit besteht darüber, dass der Entwicklung und Einsatz von standardisierten Instrumenten grundsätzlich sinnvoll ist.
-



Ergebnisse der Modellprojekte: Systematisch / objektiviert Belastungen erkennen

- „Treffsicherheit“

Für wie geeignet halten Sie das verwendete Instrument im Hinblick auf seine „Treffsicherheit“? Inwieweit korrespondiert die Einschätzung der Familie durch das Screening mit den späteren Erfahrungen in der Praxis?

Hilfebedarf unterschätzt	Hilfebedarf richtig eingeschätzt	Hilfebedarf überschätzt
20	60	20



Ergebnisse und Empfehlungen

Familien zur aktiven Teilnahme motivieren

- Zeitpunkt: so früh wie möglich (Schwangerschaft)
- Niedrigschwellig, nicht-stigmatisierend, vertrauensbildend, partizipativ

Hilfen an den Bedarf anpassen

- Partizipation
- **Passgenaue Hilfen (Wirksamkeit)**
 - Interaktionszentrierte Ansätze
 - Psycho-educative Ansätze
 - Niedrigschwellige Hilfen

Monitoring des Verlaufs der Hilfeerbringung

- Sichere Übergänge gewährleisten

Verankerung im Regelsystem



Vernetzung und Kooperation der Akteure



Ergebnisse: Bestandsaufnahme Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen

Kooperationsbezüge sind bislang eher noch loser und informeller Art

- Es zeigt sich aber, dass verbindlich organisierte Netzwerke deutlich bessere Wirkungen erzielen als unverbindliche, hinsichtlich:
 - Zusammenarbeit der Netzwerkakteure
 - insbesondere auch der Akzeptanz Früher Hilfen seitens der betroffenen Familien





Bestandsaufnahme: Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen

Mitarbeit in einem NETZWERK Frühe Hilfen verbessert die Zusammenarbeit:

- 90% der befragten Jugend- und Gesundheitsämter geben eine Verbesserung der Kenntnis über Angebote und Maßnahmen anderer Einrichtungen an.
- 78% der befragten Ämter sehen eine Verbesserung der Zusammenarbeit im Einzelfall.
- Zwei Drittel der befragten Ämter sehen eine Verbesserung der Möglichkeit, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zeitnah zu reagieren.



Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen

- **Aber:**
 - Zusammenarbeit findet immer noch eher innerhalb der Systeme statt, weniger systemübergreifend
 - Institutionelle Vernetzung gelingt, aber mit niedergelassenen ÄrztInnen eher schwierig





Förderliche Faktoren für Netzwerke

(Politische) Rahmenbedingungen

- Initiative: die Kommune muss aktiv werden und ein Netzwerk initiieren (Top-down Strategie), umfassende Implementierung
- Öffentlichkeitsarbeit zur Herstellung einer breiten Akzeptanz

Strukturelle Verankerung

- Klare Verantwortungsstrukturen:
Mit Kompetenzen ausgestattete Koordinierungsstelle, kommunal verankert



Förderliche Faktoren für Netzwerke

Ressourcen

- Netzwerke bedürfen Zeit und Geduld, einer kontinuierlichen Zusammenarbeit
- Regelmäßige Kontakte zwischen den Netzwerkpartnern
- Entwicklung von ressortübergreifenden Finanzierungsmodellen, (ausreichende Ressourcen)
- Angebot unterschiedlicher Hilfen (Sozialraumanalyse, unspezifische und spezifische)

Konzeptionelle Arbeit

- Netzwerke brauchen ein Konzept mit Zielen: allen Beteiligten sollten Struktur und Ziele bekannt sein
- Interdisziplinarität und Interprofessionalität



Förderliche Faktoren für Netzwerke Früher Hilfen

Qualitätssicherung

- Evaluation und Weiterentwicklung, um das Netzwerk den Bedarfen anzupassen
- Gemeinsame träger- und professionsübergreifende Fortbildungen (NetzwerkkoordinatorInnen, Fallarbeit)





Förderliche Faktoren für Netzwerke Früher Hilfen

Kooperative Zusammenarbeit

- Transparente und nachvollziehbare Handlungs- und Entscheidungsprozesse (Rückmeldeschleife, Datenschutz)
- Abschluss von verbindlichen Kooperationsvereinbarungen
- Verständigung auf gemeinsames Fallverstehen und Bewertungsrahmen
- Herstellung von Transparenz vorhandener Angebote

Vor allem:

**Innere Haltung getragen von Wertschätzung, Respekt,
Transparenz, Kooperationsbereitschaft**



Kooperation zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe

Kooperationshemmnisse:

- Versäulung
 - Unterschiedliche Finanzierungssysteme
 - Unterschiedliches Selbstverständnis
 - Schweigepflicht, Vertrauensschutz
 - Kompetenzgerangel
 - Trägerkonkurrenzen
-



3 Formen der Vernetzung (Empfehlung vom Dijuf)

Es bewährt sich, drei Formen der Vernetzung zu praktizieren:

- die **fallübergreifenden strukturellen (regionalen) Vernetzung** (ohne Bezugnahme auf einzelne Personen/Familien)

- die **Fachberatung in Form anonymisierter Fallberatung**

und

- die **einzelfallbezogene Zusammenarbeit** zwischen Professionellen und Familien/Betroffenen

→ Unter den Akteuren klare Absprachen (fallunabhängige Rahmenbedingungen im Vorfeld klären)

- hilft bedarfsgerechte, koordinierte Hilfen den Familien anzubieten (Netzwerke)

- erleichtern den Kontakt und die Problemlösung in der Akut-situation

Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Service | Impressum | Sitemap | Newsletter | Suchwort erweiterte Suche

Sie sind hier: [Startseite](#)

Tagungsdokumentation zur Auftaktveranstaltung "Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz"

Am 1. September 2009 richtete das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Berlin die Auftaktveranstaltung zum Projekt "Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz" aus. Die Präsentationen und Vorträge der Tagung stehen zum Herunterladen bereit.

[mehr](#)

Bericht zur Tagung "Frühe Hilfen bei häuslicher Gewalt"

Vom 9. bis 11. Oktober 2009 hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Kooperation mit der Evangelischen Akademie in Tutzing die Tagung "Frühe Hilfen bei häuslicher Gewalt" durchgeführt. Mit rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland ist die Fachtagung auf sehr großes Interesse gestoßen. Weitere Kooperationspartner waren die Frauenhauskoordinierung e.V. (Frankfurt) und das Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IzKK) im Deutschen Jugendinstitut (München).

[mehr](#)

Veranstaltungsvorschau

- [10.-12.11.2009: 11. ConSozial und 78. Deutscher Fürsorgetag](#)
- [18.11.2009: Fachkongress zum Modellprojekt "Koordinierungszentren Kinderschutz - Kommunale Netzwerke Früher Hilfen"](#)
- [Aktuelle Veranstaltungen: Gesamtübersicht](#)

Frühe Hilfen: Zugänge schaffen, Hilfen gemeinsam gestalten, Resilienzfaktoren nutzen

Die aktuelle Diskussion um Kindeswohlgefährdung und Schutzauftrag gemäß §8a SGB VIII haben auch die "Frühen Hilfen" in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Fachkräfte aus dem Jugendhilfebereich und dem Gesundheitswesen vernetzen sich, um wirkungsvolle präventive Angebote umzusetzen.

[mehr](#)

Kinderschutz in der Kita: Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen ist eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben von Erzieherinnen. Durch ihren täglichen Kontakt mit den Kindern und den regelmäßigen Austausch mit den Eltern sind sie besonders geeignet, frühzeitig zu erkennen, ob ein Kind gefährdet ist.

[mehr](#)

Träger:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- DJI Deutsches Jugendinstitut

© 2010 – BZgA, DJI



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

www.fruehehilfen.de

Ausblick: Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

Anknüpfungspunkte für die Unfallprävention

- **§ 2 KKG: Information über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung**
 - **§ 3 KKG: Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz**
 - **(4) Kernelement im BKisSchG für Weiterentwicklung der Frühen Hilfen:**
 - Bundesinitiative (Vernetzung, Familienhebammen, ehrenamtliches Engagement)
 - Umsetzung:
 - Bund und Länder schließen Verwaltungsvereinbarung
 - Eckpunkte für die Bundesinitiative werden festgeschrieben
 - Danach Entscheidung über Verteilung der Bundesmittel
- (2012: 30 Mio. € / 2013: 45 Mio. € / 2014: 51 Mio. € / 2015: 51 Mio. € / Fonds: 51 Mio. €)
- NFZH wird beratend an diesem Prozess beteiligt sein